

von Normen, sondern in der Entmachtung derjenigen Angst des Menschen um sich, die ihn immer wieder daran hindert, den eingesehenen ethischen Normen auch zu folgen. Vielleicht wäre dies ein Ansatz, in dem den gegenseitigen Bedenken katholischer und evangelischer Ethiker und auch den jeweils innerkonfessionellen Kontroversen Rechnung getragen würde.

P. KNAUER S. J.

DABRU EMET – REDET WAHRHEIT. Eine jüdische Herausforderung zum Dialog mit den Christen. Herausgegeben von *Rainer Kampling/Michael Weinrich*. Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus 2003. 247 S., ISBN 3-579-05196-2.

Am 10. September 2000 wurde in der *New York Times* und in der *Baltimore Sun* ein Dokument veröffentlicht, das von einigen jüdischen Gelehrten abgefaßt und nahezu 200 anderen jüdischen Persönlichkeiten unterzeichnet worden war: „dabru emet“, deutsch: redet Wahrheit. Diese Erklärung richtet sich zunächst an die Judenheit – zunächst in den USA, dann aber auch weltweit. Aber auch die Christenheit soll sie zur Kenntnis nehmen; denn sie ist als ein jüdischer Beitrag zum Dialog zwischen Juden und Christen gemeint. Derartiges hatte es bislang nicht gegeben, daß jüdischerseits eine Antwort auf die christlichen Bemühungen gegeben worden wäre, nach den vielen Jahrhunderten christlicher Judenverachtung und -verfolgung, die im Holocaust ihren schrecklichen Höhepunkt hatten, das Verhältnis zum Judentum neu zu bestimmen. Diese jüdische Stellungnahme entstammt nun der Absicht, die christlichen Neuansätze wahr- und ernstzunehmen, und jüdischerseits alle Möglichkeiten auszuschöpfen, am wechselseitigen Brückenbau, der freilich aus historischen und aus systematischen Gründen kein symmetrischer sein kann, teilzunehmen.

Der Bd. wird durch den Text der Erklärung selbst, jetzt freilich ins Deutsche übersetzt, eröffnet. Danach folgen eine Einführung in das Dokument und seine Entstehungsgeschichte sowie seine Textgestalt, die einer seiner Autoren, *Michael A. Signer* (Notre Dame University, Indiana), verfaßt hat, und anschließend ebenfalls einführende Reflexionen der beiden Hgg. des Bds., *Rainer Kampling* (katholisch) und *Michael Weinrich* (evangelisch). Sie stellen das von ihnen in der Erklärung Wahrgenommene in die Zusammenhänge hinein, wie sie sich sowohl evangelischerseits als auch katholischerseits nach einem halben Jhdt. der Versuche, die jüdisch-christlichen Beziehungen neu zu gestalten, darstellen. Beide stellen auf ihre Weise heraus, daß diese Versuche bisweilen mühsam und langsam vorankamen, aber doch andererseits dann auch nicht ohne erste zukunftsweisende Ergebnisse geblieben sind. Freilich sind noch viele Schritte zu setzen – auf allen Ebenen: der Ebene der Theologie, der Ebene der Kirchenleitungen, der Ebene des Bewußtseins im christlichen Volk. Daß die christlichen Bemühungen nun in der jüdischen Erklärung „dabru emet“ ein erstes Echo gefunden haben, wird von ihnen als ein hoch bedeutsames Ereignis gewürdigt.

Die Erklärung umfaßt nach einigen einleitenden Sätzen, in denen der Kontext und die Intention offengelegt werden, acht Abschnitte. Jeder Abschnitt wird durch eine These eingeleitet. Die Thesen markieren Felder, die bislang durch die kontroversen Positionen bestimmt waren, aus denen heraus die beiden Seiten ihre jeweiligen, durchaus ungleichartigen Beziehungen zu der Gegenseite ableiteten. Gleichzeitig lassen sie in ihren konkreten Fassungen erkennen, welche Züge die neubestimmten Felder aus jüdischer Sicht aufweisen könnten. Die acht Thesen haben diesen Wortlaut: 1. Juden und Christen beten den gleichen Gott an; 2. Juden und Christen stützen sich auf die Autorität ein und desselben Buches – die Bibel (das die Juden ‚Tenach‘ und die Christen das ‚Alte Testament‘ nennen); 3. Christen können den Anspruch des jüdischen Volkes auf das Land Israel respektieren; 4. Juden und Christen anerkennen die moralischen Prinzipien der Tora; 5. Der Nazismus war keine christliche Erscheinung; 6. Der nach menschlichem Ermessen unüberwindliche Unterschied zwischen Juden und Christen wird nicht eher ausgeräumt, bis Gott die gesamte Welt erlösen wird, wie es die Schrift prophezeit; 7. Ein neues Verhältnis zwischen Juden und Christen wird die jüdische Praxis nicht schwächen; 8. Juden und Christen müssen sich gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen. Diese acht Thesen werden in der Erklärung „dabru emet“ von den jüdischen Verfassern in knappen, in der Regel nicht mehr als sechs bis sieben Sätze umfassenden

Texten erläutert. Wie M. Signer in seiner Einführung in das Dokument sagt (23), sind die Thesen und ihre Entfaltungen als „*quaestiones disputatae*“ zu verstehen. D. h., sie sind eher ein Anstoß zu einem weiterführenden Dialog als ein Abschluß eines schon zu Ende gegangenen Disputs.

Dies ist zum Ansatz des vorliegenden Buches geworden: Die Hgg. haben jüdische und christliche Autoren eingeladen, jeweils zu zweit zu einer der Thesen Stellung zu nehmen. Die christlichen Autoren sind evangelische oder katholische Theologen, die schon seit langem am christlich-jüdischen Gespräch beteiligt sind: Matthias Blum, Erich Zenger, Michael Bongardt, Frank Crüsemann, Christian Wiese, Martin Stöhr, Katja Kriener, Hubert Frankemölle. Für die jüdischen Autoren gilt entsprechendes: Chana Saffrai, Tovia Ben-Chorin, Edna Brocke, Micha Brumlik, Doron Kiesel, Jonathan Magonet, Albert H. Friedländer, Paul Spiegel. Alle diese Beiträge entfalten ihre Gedanken zu den Thesen, je ein jüdischer und ein christlicher Autor zu einer der Thesen. Der Bd. mündet schließlich in Reflexionen ein, die drei einschlägig erfahrene und engagierte Persönlichkeiten zum Thema „Stand und Perspektiven des jüdisch-christlichen Dialogs“ beigesteuert haben: *Peter von der Osten-Sacken, Hans Hermann Henrix und Ernst Ludwig Ehrlich.*

Einige Linien, die sich durch die stets sehr anregenden Beiträge hindurchziehen, lassen sich stark vereinfacht so ausmachen: die christlichen Theologen sprechen durchgehend von der Scham, die die Christen über das den Juden in der Geschichte zugefügte Unrecht empfinden müssen, von der Notwendigkeit, christlicherseits das Verstehen des Jüdischen und das Verhalten zu ihm gründlich neu auszurichten, von der Dankbarkeit darüber, daß mit „*dabru emet*“ in eigener Weise eine Hand seitens wenigstens einiger jüdischer Gelehrter auf die Christen hin ausgestreckt wird. Sie verhehlen sich nicht, daß die notwendigen Neuorientierungen nicht leicht zu bewerkstelligen sind: sie machen neue Akzentsetzungen in zentralen Bereichen des Glaubens und der Kirche unausweichlich. Dies alles brauche seine Zeit und könne die erwartete Frucht nur bringen, wenn die Bekehrungen und Veränderungen von vielen innerlich mitgetragen würden. Die jüdischen Autoren äußern, in der Regel recht zurückhaltend, ihre Befriedigung über die Initiative, die mit „*dabru emet*“ ergriffen wurde. Gleichzeitig warnen sie vor jedweder Euphorie bezüglich der Möglichkeiten neuer Formen der Beziehung zwischen Juden und Christen. Sie legen den Finger auf die Schwachpunkte in den Gedankengängen des amerikanischen Dokuments. Mehr oder weniger stark betonen sie, daß dieses Dokument Hoffnungen wecke, die weder historisch noch sachlich genügend abgesichert seien.

Der Bd. läßt die Leser somit an einem Dialog teilhaben, in dem ein bemerkenswert breites Spektrum von Positionen vertreten wird. Er hinterläßt den Eindruck, daß das jüdisch-christliche Gespräch zwar seine Anfangsphasen hinter sich hat, aber andererseits noch längst nicht zu dem Ziel vorgedrungen ist, zu dem es auf dem Weg ist. Er zeigt, daß der Dialog, wird er aufrichtig geführt, kein einfaches Unterfangen ist. Dies unverdeckt hervortreten zu lassen, ist sehr verdienstvoll und für alle, die es angeht, hilfreich.

W. LÖSER S. J.

SCHEFFCZYK, LEO KARDINAL, *Ökumene. Der steile Weg der Wahrheit (Quaestiones non disputatae, Band 7)*. Sieburg: Franz Schmitt 2004. 368 S., ISBN 3-87710-279-4.

Wenn ein so bekannter und bewährter Theologe, wie es der Verfasser der in diesem Band gesammelten Beiträge ohne jeden Zweifel ist, sich zu den viele Christen sehr bedrängenden und bewegenden Fragen der Ökumene zu Wort meldet, wird man aufmerksam zuhören wollen und müssen. Dies auch darum, weil der Theologe Leo Scheffczyk durch seine Erhebung in die Würde eines Kardinals der katholischen Kirche eine denkbar hohe kirchliche Bestätigung erhalten hat und seine Auffassungen folglich als den offiziellen kirchlichen Positionen sehr verbunden gelten können. Im vorliegenden Bd. sind 20 seiner Aufsätze zu Fragen der Ökumene zusammengestellt. Sie waren – bis auf einen Aufsatz – in den letzten eineinhalb Jahrzehnten schon andernorts veröffentlicht worden, in der Regel in den beiden Zeitschriften „*Theologisches*“ und „*Forum katholische Theologie*“. In einigen Aufsätzen geht es um die möglichst genaue Erfassung der